

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 12: Bilder von Unterricht

Artikel: Projektorientiert unterrichten
Autor: Kost, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projektorientiert unterrichten

Toni Kost

1. Projektbeispiel und Erläuterung

Im Rahmen der Sozialkunde behandelt eine Klasse das Thema «Berufswahl und Berufslehre». Der Lehrer schlägt vor, dass die Klasse in einem Projekt die Situation in den einzelnen Lehrberufen untersucht. Die Schüler interessieren sich aber mehr für die allgemeinen Probleme der Lehrlinge. Die Gruppen werden also nach verschiedenen Gesichtspunkten gebildet: Eine Gruppe bearbeitet die Frage des Lehrlingslohns:

Sie will untersuchen, wieviel Lehrlinge in verschiedenen Branchen verdienen, ob und wieviel sie zu Hause abgeben müssen und wieviel vom Lohn den Lehrlingen als Sackgeld zur freien Verfügung bleibt. Andere Gruppen beschäftigen sich mit den Themen «Berufsschule», «Arbeitszeit», «Probleme im Betrieb» und «Freizeitgestaltung». Jede Gruppe sucht in Zeitungen und Büchern Material zu ihrem Thema und stellt dann einige Fragen zusammen. Diese Fragen werden in einem Fragebogen wiederum in den Gruppen vorgenommen.

Zum Abschluss werden die Ergebnisse der Arbeit in einer kleinen Ausstellung im Schulhaus auch den andern Klassen zugänglich gemacht. (Nach: Arbeitsgruppe Politische Bildung 1980, Schülerheft «Beruf», Seite 22 f.). So etwa könnte ein Projekt im Schulalltag aussehen. Ein Projekt ist also eine Unterrichtsform, für die folgende Elemente kennzeichnend sind:

– *Ein ganzheitliches Thema:* Das Thema wird nicht unter dem Gesichtspunkt eines Faches ausgesucht, sondern aus übergeordneten Bereichen wie zum Beispiel Umwelt, Berufslehre usw.

– *Offene Perspektiven:* Es wird nicht im Voraus durch den Lehrer entschieden, ob das Thema «Berufslehre» unter einer finanziellen Perspektive (Lohn/Sackgeld), sozialen Perspektive (Verhältnis zum Lehrmeister, zu den Arbeitern, zu andern Lehrlingen), schulischen Perspektive (Berufsschule) oder politischen Perspektive (Interessenvertretung, Rechte) angesehen und untersucht wird.

– *Mitbestimmung der Schüler bei der Themenwahl:* Die Schüler haben die Möglichkeit, selber Themen vorzuschlagen bzw. vorgeschlagene Themen abzulehnen. Sie können sich auch für eine ganz andere als die vom Lehrer vertretene Zugangsweise entschliessen, z. B. für die Freizeitgestaltung der Lehrlinge oder ihr Verhältnis zu den Eltern.

– *Möglichst grosse Selbständigkeit der Schüler bei der Planung und Durchführung:* Die Schüler planen die Arbeit möglichst weitgehend selbst und führen sie selbständig aus. Die Rolle des Lehrers ist auf die *Hilfestellung* beschränkt.

– *Zusammenarbeit zwischen den Schülern:* Ein Projekt ist keine Einzelarbeit. Die Arbeit erfolgt vielmehr in Gruppen mit gleicher oder unterschiedlicher Perspektive.

2. Zur Geschichte der Projektidee

Ich habe die kennzeichnenden Elemente eines Unterrichtsprojektes dargestellt, dieses aber noch nicht definiert. Diese Unbestimmtheit ist begründet: der Begriff des Unterrichtsprojekts (bzw. des Projektunterrichts) ist in der Geschichte ganz verschieden ausgelegt worden. Als Erfinder und Begründer der Projektidee gilt allgemein *John Dewey*, obwohl er selber den Begriff fast nicht verwendet. Dewey und William H. Killpatrick legten um 1920 das Schwergewicht auf das selbständige Lösen eines komplexen (d. h. nicht fachbezogenen) Problems. Hier wird wiederum die Nähe zu Deweys «learning by doing» und «problem solving» deutlich. Hintergrund der didaktischen Vorschläge ist Deweys Auffassung vom Denk- und Lernprozess, die bei vielen Ideen der experimentellen Haltung der Naturwissenschaften entlehnt (z. B. die Art der Bildung und Überprüfung von Hypothesen).

Elemente aus Deweys Pädagogik werden in der *deutschen Reformpädagogik* übernommen. Der Projektbegriff taucht allerdings erst spät auf und wird mit Konzepten vermischt, die aus einem völlig anderen politischen und philosophischen Hintergrund stammen. Die grosse Wertschätzung der sauberen Ausführung

eines Werkstückes führt u. a. dazu, dass die Projektidee im Zuge der Arbeitsschulbewegung auf den Handfertigkeitsunterricht beschränkt wurde und das konkrete Produkt wichtiger wurde als der Gedanke eines nicht fach-, sondern problem- und situationsorientierten Unterrichts.

In den späten *sechziger und den siebziger Jahren* wird die Diskussion um den Projektunterricht v. a. in der *BRD* wieder aktuell. Hier wird besonders der Gedanke der Schülermitbestimmung hervorgehoben. Meist wird der Projektunterricht durch eine Reihe von «*Merkmale*» bestimmt, die allerdings viel zur Verwirrung des Projektbegriffs beigetragen haben, so Bedürfnisbezogenheit, Situationsbezogenheit, Selbstorganisation der Schüler, Produktorientierung, Interdisziplinarität, gesellschaftliche Relevanz, kollektive Realisierung.

3. Zur Problematik dieser «*Merkmale*»

Viele dieser «*Merkmale*» sind ungenau, werden aber selten hinterfragt. Nicht alle sind für die nähere Bestimmung des Begriffs oder für die schulische Realität brauchbar und sinnvoll.

Die *Produktorientierung* braucht nicht ein exklusives Merkmal eines Unterrichtsprojekts zu sein. Der Zwang zum Produkt kann groteske Folgen haben. Die oft genannten Möglichkeiten wie der Bau eines Spielplatzes u. ä. sind bald erschöpft. (Oder was geschieht, wenn in einem grossen Schulhaus 20 Klassen einen Spielplatz bauen wollen?) Die in der Literatur genannten «*Produkte*» beschränken sich deshalb meist auf Zeitungen, Ausstellungen oder Berichte. Von einem grösseren Hefteintrag sind wir nicht mehr weit weg. Eine Orientierung an Produkten ist sicher möglich, aber nicht unbedingt nötig.

Ähnliches gilt für Robert Schweingrubers «*Höhepunkte*». Er versteht darunter Ausstellungen, Abschlussfeste usw. In diesem Sinne hat es schon immer Projekte gegeben. Dieser «*Höhepunkt*» eines Projekts schränkt zudem die Möglichkeiten für Projektunterricht unnötig ein: Schweingruber will nur drei Projekte im Jahr, weil nicht mehr Höhepunkte möglich seien. Dazu stellt sich die Frage, warum der Höhepunkt nicht auch in einem streng nach Fach- und Sachgesichtspunkten aufgebauten Kurs möglich sein soll?

Ein weiteres problematisches Merkmal ist die *Interdisziplinarität*. Dieser Begriff ist ziemlich unbestimmt. Die meisten Schulfächer sind ohnehin interdisziplinär. Für den Projektunterricht soll man daraus keinen Zwang machen. Wichtiger erscheint mir, dass verschiedene Zugänge (Perspektiven) möglich sind.

Ebenso ungenau sind Begriffe wie «*Bedürfnisbezogenheit*» oder «*gesellschaftliche Relevanz*»: Welche Bedürfnisse haben Schüler? Gibt es echte und falsche Bedürfnisse? Wer beurteilt, ob die Bearbeitung eines Themas ein Bedürfnis für die Schüler ist? Kann überhaupt eine ganze Klasse ein gemeinsames Bedürfnis haben? Natürlich soll das Projekt gesellschaftlich relevant sein. Aber was bedeutet das? Und sollte das nicht grundsätzlich jeder Unterricht sein? Es ist m. E. unsinnig und unnütz, eine Unterrichtsform mit solchen pauschalen, unkonkreten Bestimmungen zu belasten.

Für die Bestimmung des Unterrichtsprojekts erscheinen mir zusammenfassend folgende Elemente brauchbar zu sein:

Am Anfang steht eine ganzheitliche Situation, ein erkanntes Problem. Dieses Problem kann nach verschiedenen Richtungen untersucht werden, d. h. es gibt verschiedene Bearbeitungsperspektiven.

Die Planung und Bearbeitung des Themas erfolgt durch die Schüler in Form von Gruppenarbeit.

Der Lehrer steht den Schülern beratend zur Seite. Die Lehrerrolle ist die der Hilfestellung.

4. Bedeutung und Begründung des Projektunterrichts

Anders als bei John Dewey wird heute Projektunterricht nicht mehr vorrangig denkpsychologisch begründet. Im Vordergrund stehen vielmehr pädagogische Erwägungen und Forderungen. Diese stehen zum Teil sehr stark in Opposition zu zentralen Aspekten des herkömmlichen «*normalen*» Unterrichts, in dem der Lehrer den Unterricht allein plant und alle Schüler die gleichen Arbeiten verrichten müssen (vgl. Messner, Rudolf. 1974).

Die Offenheit des Themas, der Perspektiven und der Bearbeitungsform ermöglichen eine aktive Beteiligung der Schüler an der Planung und Durchführung des Unterrichts. Dadurch

kann die ausserschulische Lern- und Erfahrungswelt des Kindes in den Unterricht mit einbezogen werden. Umgekehrt können die Schüler das im Unterricht angeeignete Wissen und Verhalten vermehrt im täglichen Leben anwenden. Projektunterricht fördert so ein *realitätsnäheres Lernen* in der Schule. Zudem werden Fachwissen und fachspezifische Methoden nicht mehr isoliert gelernt, sondern integriert in einen grösseren Sinnzusammenhang. Probleme und Situationen am Arbeitsplatz, in der Politik, im täglichen Leben usw. sind nicht vorstrukturiert und in einzelne Fächer aufgliedert. Es ist deshalb wichtig, dass die Schüler lernen, selber Informationen zu gewinnen und kritisch zu verarbeiten. Dafür braucht es Arbeitstechniken, die im Projektunterricht gelernt und am konkreten Beispiel auch gleich angewendet werden.

Es müssen nicht mehr alle Schüler die genau gleiche Arbeit mit dem genau gleichen, dem Lehrer längst bekannten Ergebnis tun. Die Schüler können die Arbeit vielmehr nach ihren individuellen Interessen wählen. In den Vordergrund tritt so auch eine sachbezogene Motivation: der Schüler tut etwas der Sache und des eigenen Interesses wegen und nicht, weil und wie es dem Lehrer gefällt.

Wichtig ist auch die Förderung der Selbständigkeit und der sozialen Handlungsfähigkeit der Schüler. Dieses Ziel verfolgt zwar jede Schule. «Es wäre (aber) – lern- und sozialpsychologisch gesehen – absurd, anzunehmen, dass sich am Ende einer langen Folge hinsichtlich ihrer Ziele und Inhalte fremdbestimmter schulischer Lernprozesse bei den Schülern plötzlich Selbständigkeit und Entscheidungsfähigkeit einstellen könnten.» (Messner, Rudolf. 1974. Seite 14 f.).

Dem Projektunterricht liegt aber die Auffassung zugrunde, dass Selbständigkeit nur dadurch erreicht werden kann, dass schon der Schüler Selbständigkeit üben kann. Selbständigkeit ist also nicht nur ein Ziel, sondern ist auch das Mittel, dieses Ziel zu erreichen.

Neben der Förderung von Selbständigkeit gewinnt auch die Zusammenarbeit und das soziale Verhalten an Bedeutung. Um ein Problem erfolgreich zu lösen, sind die Schüler zu gegenseitiger Hilfe und Achtung gezwungen. Sie können hier auch vermehrt lernen, Verantwortung sich selbst, den Mitschülern wie auch der Arbeit gegenüber zu tragen.

5. Schwierigkeiten und Lösungsvorschläge

Projekte stellen den Lehrer und die Klasse immer wieder vor neue Probleme und Fragen. Auf einige möchte ich im folgenden eingehen.

Zur Problemfindung:

Schüler haben meist nicht einfach «Probleme», die sie bearbeiten wollen. Vielleicht haben sie es auch aufgegeben, diese in der Schule anzumelden. Auch wo ein Problem besteht, muss es als solches erst erkannt und formuliert werden, ehe es bearbeitet werden kann. Was bedeutet dies für den Projektunterricht? Möchte der Lehrer ein Projekt zu einem bestimmten Thema anregen, so muss er den Schülern zeigen, dass und warum dieses Thema für sie von Bedeutung ist. Die Schüler müssen das Thema als Problem erkennen. Dies kann der Lehrer z. B. durch ein «Ankerbeispiel» tun, das ihm hilft, die Vorerfahrungen der Schüler zum Thema zu aktualisieren, bzw. das Thema in den Vorerfahrungen der Schüler zu «verankern». Dabei sind zwei Phasen zu unterscheiden:

1. In einer ersten Phase wird das Thema in einer schülernahen Form präsentiert, wobei möglichst viele Aspekte des Themas zur Sprache kommen müssen.
2. In einer zweiten Phase erhalten die Schüler Gelegenheit, das Ankerbeispiel auf ihre Situation zu beziehen, etwa nach dem Motto: «Was geht mich das herausgearbeitete Problem an?»

Erst jetzt wird darüber diskutiert, ob das Thema durch- bzw. weitergeführt wird (nach: Arbeitsgruppe Politische Bildung 1979, S. 43 f.).

Sind solche Diskussionen ernst gemeint, so müssen ihre Ergebnisse vom Lehrer respektiert werden. Es ist wichtig, dass Lehrer und Schüler hinter dem Projektthema stehen.

Dem Projektbeispiel zu Beginn geht ein solches Ankerbeispiel voraus: Der Lehrer bespricht mit seinen Schülern einen Text zur Berufswahl, welcher die Erfahrungen eines unzufriedenen Lehrlings ausdrückt. In Gruppen werden die (falschen) Erwartungen des früheren Schülers und die Probleme des heutigen Lehrlings herausgearbeitet. Es folgt die Diskussion darüber, ob dieser Lehrling vorher genug informiert war. Dann folgt eine Phase,

wo die Schüler die Situation des Lehrlings mit ihrer vergleichen. Es werden Fragen gestellt wie: «Sind wir in einer besseren Situation?» «Könnte uns dasselbe passieren?» usw. (nach: Arbeitsgruppe Politische Bildung 1979, S. 43). Oft werden sich die Schüler nicht auf Anhieb entscheiden können, was sie bearbeiten wollen. Eine Einigung sollte auf jeden Fall durch Diskussion und Überzeugung stattfinden. Parlamentarisch-demokratische Mehrheitsbeschlüsse wirken nicht motivierend. Der Lehrer sollte hier auch Entscheidungshilfen geben, z. B. durch das Herausarbeiten von Kriterien für die Auswahl einer Fragestellung.

Zur Planung:

Es besteht die Gefahr, dass die spontane Phantasie und das Interesse unter der Forde-

soll (genaue Fragestellung, Vorgehen, Form der Ergebnisse, Zeitplan). Dies kann der Lehrer gut durch die Bearbeitung eines Beispiels (oder verschiedener Beispiele) anregen. Am Schluss der Planung sollte jede Gruppe ihren Arbeitsplan schriftlich festhalten.

Zur Verarbeitung:

Damit die Schüler während der Bearbeitung ihrer Gruppenthemen die Übersicht behalten können, empfiehlt es sich, im Schulzimmer einen Gesamtarbeitsplan aufzuhängen. Dieser enthält in übersichtlicher Darstellungsweise Gruppenthemen und Gruppenmitglieder, einen Zeitplan (Wechsel von Gruppenarbeit und Klassenbesprechung, Projektende) und die Arbeitspläne der einzelnen Gruppen.

Zeit	Arbeit		
	Gruppe 1 Mitgl.: Thema:	Gruppe 2 Mitgl.: Thema:	Gruppe 3 Mitgl.: Thema:
DI morgen			
DI nachm.			
MI morgen	gegenseitige Information zum Zwischenstand		
usw.			

rung nach genauer Planung leiden. Planungsverfahren müssen deshalb so gestaltet sein, dass sie ein rasches Vorwärtsskommen ermöglichen. Die Planung eines Projekts erfolgt auf zwei Ebenen:

Eine grobe Planung innerhalb der ganzen Klasse hält die Arbeitseinteilung für das ganze Projekt fest (Thema, Gruppenthema, grober Zeitraster für die einzelnen Arbeitsschritte, Projektziel). Eine detaillierte Planung erfolgt innerhalb der Gruppe. Wichtig ist immer, dass die Planung realistisch ist, damit die Durchführung der Arbeit ohne zu grosse Schwierigkeiten erfolgen kann. Bevor die Schüler mit der Planung beginnen, muss gemeinsam festgehalten werden, was diese Planung beinhalten

Die Verarbeitung eines Themas kann nicht immer nur im Schulzimmer erfolgen. Oft müssen einzelne Gruppen «im Feld» arbeiten (Besichtigungen, Interviews, Materialbeschaffung). Es ist wichtig, dass der Lehrer dies weiss. Deshalb kann auch der Arbeitsort im Gesamtarbeitsplan angegeben werden.

Es ist nützlich, wenn die Gruppen am Ende einer geschlossenen Arbeitseinheit die Ergebnisse aufschreiben und eine Disposition (gemäss Arbeitsplan) für die nächste erstellen. Bei unvorhergesehenen und zu grossen Schwierigkeiten muss eventuell dieser Plan revidiert werden. Der Lehrer kann im Notfall auch die Arbeit unterbrechen und in einem Gespräch nach den Gründen der Schwierigkei-

ten suchen (z. B. zu schwieriges Thema, kein Material, Spannungen innerhalb der Gruppe usw.). Die Arbeit sollte dann aber auf neuer Basis unbedingt zu Ende geführt werden.

Zur Auswertung:

Die Ergebnisse der Gruppen sollten einander mitgeteilt werden. Dies bereitet oft Schwierigkeiten und kann langweilig werden. Der Lehrer kann aber Anregungen zum Auftreten vor Publikum (Mitschüler), zur Art der Darstellung und zur Gestaltung geben. Die Schüler müssen schliesslich eine für ihr Thema geeignete Präsentationsform finden. Der Lehrer kann den Schülern in Stegreifspielen oder Rollenspielen Gelegenheit geben, dies zu üben.

Falls am Ende des Projekts ein Produkt stehen soll, so muss dies sinnvoll sein und von der Sache her sich aufdrängen.

Ein Projekt kann am Ende auch besprochen und kritisiert werden. Es geht darum, Mängel der Arbeit und der Ergebnisse aufzudecken und zu besprechen. Das Sachwissen sollte der Lehrer hier einmal nicht prüfen. Dies dürfte auf spätere Projekte kontraproduktiv wirken. Wie ich gezeigt habe, geht es bei Projekten ja nicht um blossse Wissensvermittlung. Nimmt der weitere Unterricht auf ein Projekt Bezug, so können die einzelnen Gruppen bei der Unterrichtsgestaltung aktiv beteiligt werden.

6. Anwendungsbereiche in der Schule

Der Durchführung von Projekten sind in unserem heutigen Schulsystem Grenzen gesetzt, z. B. durch das Fach- und zum Teil das Fachlehrersystem, die Stofffülle und Zeitknappheit, teilweise auch durch die vorstrukturierten Lehrpläne. Trotzdem ist es gut begründet, Projekte in der Schule vermehrt durchzuführen. Feigenwinter meint, dass es vielen Lehrern an Interesse oder auch an Mut fehlt, ihren Unterricht neu zu gestalten (vgl. Feigenwinter, M. 1977, S. 109). Es liegt an den Lehrern, dem oft zitierten Schlagwort «das Lernen lernen» Nachdruck zu verleihen.

Immerhin gibt es auch andere Grenzen. Nicht jedes Thema ist geeignet. Komplexe Begriffe werden wohl besser in systematisch aufgebauten Lehrgängen vermittelt. Es ist auch möglich, Projekte in Lehrgänge zu integrieren

oder innerhalb von Projekten solche Lehrgänge durchzuführen.

Projekte können nicht nur auf der Oberstufe durchgeführt werden, sondern auch auf der Mittelstufe und in einfacher Form sogar auf der Unterstufe. Dabei kann es nicht darum gehen, sich stur an die Elemente und «Phasen» zu halten. Thema und Arbeitsweise müssen sich vielmehr dem Alter der Schüler anpassen. Der Lehrer kann eine Klasse auch langsam auf Projekte vorbereiten, indem er Gruppenarbeiten ausdehnt. Auch der Lehrer muss Projektarbeit zuerst erlernen. Führt er zum erstenmal ein Projekt durch, so empfiehlt es sich, sich mit andern Lehrern zusammenzutun. Dazu ist kein gleiches Thema erforderlich. Es ermöglicht aber dem Lehrer, Probleme mit Kollegen zu besprechen.

Einfache Möglichkeiten, ein Projekt durchzuführen, bieten sich in Klassenlagern und Arbeitswochen. Aber auch während der normalen Unterrichtszeit können Projekte einen festen Platz einnehmen. Hier muss aber unbedingt darauf geachtet werden, dass der innere Zusammenhang zwischen den einzelnen Arbeitsschritten gewahrt bleibt. Kleine Projekte können auch innerhalb eines Fachs über einige Stunden erfolgen. Wichtig ist immer, nicht speziell fachbezogene, sondern ganzheitliche Themen oder direkte Schüler- und Klassenprobleme zu wählen, wobei sich die Schüler für verschiedene Perspektiven entscheiden können. Dass dies auch in Fächern möglich ist, in denen Projekte bislang als kaum möglich galten, möchte ich zum Abschluss an einigen Themenvorschlägen aus dem Mathematikunterricht zeigen:

MS:

Die Schüler berechnen die täglichen (wöchentlichen oder monatlichen) Ausgaben einer Familie für Nahrungsmittel, Kleidung, Wohnung und Heizung usw. Sie müssen sich ihre Unterlagen selbst beschaffen, bearbeiten und die Ausgaben berechnen.

MS / OS:

Die Schüler einer Klasse entwickeln als Projektarbeit Varianten zur Einrichtung ihres Schulzimmers (eines Klassentreffpunktes, einer Wohnung). Sie messen das Zimmer (die Wohnung) aus, zeichnen Pläne und stellen eventuell Modelle des Mobiliars her. Danach suchen sie unter Angabe von Kriterien eine oder mehrere Varianten. Die Ergebnisse wer-

den diskutiert und das Klassenzimmer (die Wohnung) neu eingerichtet.

OS:

Die Schüler berechnen die Entwicklung der Schweizer Bevölkerung und Wirtschaft unter verschiedenen Gesichtspunkten (z. B. Ausländeranteil, Altersstruktur, Entwicklung der drei Wirtschaftssektoren, Konzessionen für Radio und Fernsehen usw.). Die Schüler arbeiten mit Statistiken, üben Prozentrechnen, zeichnen Graphiken und werten die Ergebnisse politisch, wirtschaftlich und geschichtlich aus.

Sekundarschule Necker und Realschule (Toggenburg) (SG)

An unserer Sekundar- und Realschule mit je 4 Lehrstellen suchen wir

auf Beginn des Wintersemesters 1981/82 (19. Oktober) einen

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
sowie einen

Reallehrer(in)

Die Stelle des Reallehrers könnte auch durch einen Primarlehrer besetzt werden.

Bewerbungen für kürzere Zeit, jedoch mindestens 1/2 Jahr nehmen wir ebenfalls gerne entgegen.

auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. 4. 1982) einen

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Wir verfügen über modern eingerichtete Unterrichtsräume.

Auskünfte werden auch gerne von unseren Schulpfarrherren, Herr Schranz und Herr Fischer, erteilt.
Tel. 071 - 55 12 55, P. 55 15 43 / P. 55 19 62.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten des Sekundarschulrates Necker, Hans Spitz, Gemeindeammann, 9125 Brunnadern, Tel. G. 071 - 55 11 55 / P. 55 14 44.

Der Schulrat

Literaturhinweise:

Feigenwinter, Max (1977)

Gruppenarbeit im Unterricht. St. Gallen (Arp).

Schweingruber, Robert (1979)

Das Projekt in der Schule. Bern (Haupt).

Red. betrifft: Erziehung (Hrsg.) (1978)

Projektorientierter Unterricht. Weinheim und Basel (Beltz).

Messner, Rudolf (1974)

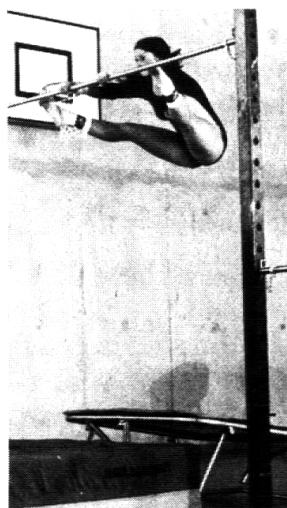
Didaktische Planung und Handlungsfähigkeit der Schüler. In: Garlichs, Ariane u. a.: *Didaktik offener Curricula.* Weinheim und Basel (Beltz).

Arbeitsgruppe Politische Bildung (1979)

Materialien zur Sozialkunde 1 (Lehrerhandbuch). Basel (Beltz).

Arbeitsgruppe Politische Bildung (1980)

Materialien zur Sozialkunde 2 (Lehrerhandbuch und Schülerheft Beruf). Basel (Beltz).



Turn-, Sport- und Spiel- geräte-Fabrik

Unser Name bürgt für Qualität und Fortschritt im Turn-, Sport- und Spielgerätebau.

Direkter Verkauf
ab Fabrik an Schulen,
Vereine, Behörde
und Private.

Alder & Eisenhut AG
seit 1891

Büro:
8700 Küsnacht ZH
Tel. 01 - 910 56 53
Fabrik:
9642 Ebnet-Kappel SG
Tel. 074 - 3 24 24